

die mechanischen, geistlosen, in ekler Einförmigkeit ewig wiederkehrenden Arbeiten finden, deren Versäumnis gleichwohl gefährlich wäre, die alle getan und von ihm, dem großen, genievollen Geiste, getan sein wollen, der hier über seiner Kraft selbst zu ermatten in Gefahr ist, den seine Tätigkeit selbst an der Tätigkeit hindert! — Von einer andern Seite hat jeder Geist seine Lieblingsentwürfe, die den andern so gern alle Aufmerksamkeit rauben; jedes Herz hat seine Schwächen; und wie der volle blutreiche Körper, wenn er einmal erkrankt, den tödlichsten, giftigsten Übeln, so ist der große, kraftvolle Geist den verderblichsten Leidenschaften unterworfen. Woher da Gegenmittel und Gleichgewicht, woher da Kraft nehmen, welche die ganze Seele in Achtung, das widerspenstige Herz in Gehorsam erhalten? Jener, der untergeordnete Diener, hört außer der sanften Stimme der Pflicht, die in seinem eigenen Innern erschallt, noch die gebietende, warnende, strafende Stimme des Obern: er hat für seine Trägheit einen Spion, für seine Leidenschaft einen Zügel; aber ein König? Er, der Gesetzgeber der Nation, selbst keinem Gesetz unterworfen, der Richter aller, von keinem andern gerichtet: was hat er, das ihn in Schranken erhalten, ihn antreiben oder zurückhalten könnte, als einzig seine eigene Tugend? als die Gewalt seiner Vernunft über alle, auch die Lieblingsneigungen seines Busens? Und doch ist es um seine echte Größe getan; verloren ist der Ruhm, den er durch seine Talente sich selbst, die Glückseligkeit, die er seinem Volke erwerben könnte, wenn er nicht seiner Vernunft jene Gewalt über die Seele ebenso unumschränkt gibt, als er selbst sie in seinem Reiche ausübt? wenn er für seine Tätigkeit eine andere Regel als die des Besten seines Volkes und seines Thrones hat; wenn er nicht zu den seltenen, vortrefflichen Geistern gehört, bei denen Erkenntnis des Besten Wille und Wille Tat ist.

Aber einer Tätigkeit bloß auf Geheiß der Vernunft hängt so gerne von ihrem Ursprunge her jener Charakter der Kälte, der Trägheit und Langsamkeit an, der immer ihre Wirkung schwächen, oft sie vernichten. dann und wann selbst verderblich sein würde. Fordre die Staatsklugheit nach aller Lage der Umstände den Krieg und fordre sie ihn da, wo eben der Monarch in Entwürfe des Friedens vertieft ist, die den vorzüglichsten Kräften seines Geistes freies Spiel geben, für die er sich im Fortgange immer mehr erwärmt, je mehr sie schon Sorgen gekostet haben, und die er nun alle mit widerstrebendem Herzen aufgeben soll: welche Übel kann da Kälte, Trägheit, Langsamkeit stiften! Nur eine rasche, kühne Hand ergreift die vorüberfliehende Gelegenheit und nur ein feuriges Ansprenge wirft große Hindernisse zu Boden. Soll der beste, edelste Wille des Monarchen die ganze wohltätige Wirkung haben, die er kann, so muß noch der letzte, der vollendende Zug zum Charakter hinzukommen: er muß fähig